



Der kleine Geiger spielte lustig die Stücke herunter.

## Der Retter in der Noth.

Der kleine Ferdinand Fuchs spielte schon im Alter von acht Jahren sehr geschickt die Geige. Eines Tages hörte er von der Straße herauf Violinlänge. Kaum hatte der Knabe diese Töne vernommen, als er auch schon ans Fenster lief; ebenso schnell war er mit einigen Kreuzern, die er sich von der Mutter erbeten, bei dem armen Geiger unten im Hofe und reichte ihm mit kindlicher Zutraulichkeit die Gabe.

Das offene, freundliche Kindesantlitz mochte den alten Bettler gerührt haben; er öffnete sein Herz dem Kinde und legte seinen Kummer nieder in die weiche Seele des Knaben, indem er ihm mittheilte, daß er heute nichts weiter erhalten habe; seine zitternde Hand könne nicht mehr den Bogen ordentlich führen, die Leute gäben aber auch nichts für das schlechte Spiel eines alten Geigers.

Von Wehmuth tief ergriffen horchte der Kleine — plötzlich schien ihn ein Gedanke zu durchzuden. Ohne ein Wort zu sagen, rannte er auf sein

Zimmer, holte seine Geige, stellte sich an die Seite des Bettlers und der kleine Geiger spielte lustig die Stücke herunter, die er von seinem Lehrer gelernt.

Die Hausbewohner waren von dieser Scene tief ergriffen und bald flogen reiche Spenden in den Hut des Bettlers, der in stummer Rührung auf den Knaben blickte, wobei ihm die hellen Thränen über die gefurchten Wangen rannen.

Einen andern Zug von Herzengüte haben wir aus den spätern Lebensjahren dieses Tonsetzers zu berichten.

Es wurde eben Probe zu Meyerbeer's „Hugenotten“ abgehalten, als ein Mädchen, welchem die Partie des Fagen zugeacht war, zitternd und zagend auf der Bühne erschien. Sie raffte alle Kraft zusammen — umsonst: ihr Versuch mißglückte. Die Choristinnen lachten halbaut, die Solosänger wandten sich kaltherzig ab und unterhielten sich miteinander, und der Kapellmeister warf ein paar kränkende Bemerkungen von Untauglichkeit und Unkenntniß vor sich hin.

Das arme Mädchen stand allein und von Allen verlassen, gebeugt von Scham und Angst. Da faßt sie plötzlich Jemand an der Hand und führt sie hinter die Kulissen.

„Ich werde heute Abend zu Ihnen kommen und mit Ihnen die Partie einstudiren. Verzagen Sie nur nicht, es wird sich noch Alles zum Besten lenken. Sie werden die Partie brav spielen.“ Mit diesen Worten sucht eine Stimme der Sängerin Trost und Muth zuzusprechen.

Kurze Zeit nachher singt das Mädchen die Partie des Fagen und das volle Haus dröhnt von Beifall.

Der rettende Genius war Ferdinand Fuchs, ein talentvoller Komponist, der zuerst mit Liedern hervortrat, die sangbar gehalten sind, zwar nicht von Tiefe aber von Geschmack Zeugniß ablegen und in weiten Kreisen bekannt und beliebt wurden. Fuchs schrieb auch einige Opern: „Gutenberg“, „der Tag der Verlobung“ und „die Studenten von Salamanca“; ohne jedoch mit diesen einen größern Erfolg zu erzielen.

Das arme, anfangs verspottete Mädchen war die später als Prima-donna des königlichen Theaters in Berlin gefeierte Sängerin Tuzet.